



<https://biasyl-regensburg.de>

Email: bi.asyl@yahoo.com

Manuskript Redebeitrag Seebrückekundgebung 21.5. 2022

Liebe Menschen, erinnert ihr euch noch, als Pushbacks überall um die europäische Grenze herum dokumentiert und aufgearbeitet wurden? Ich schon. Ich erinnere mich an die Nachricht, dass Libyen seine Zuständigkeit im Mittelmeer ausweitete, finanziert von der EU, und damit die Unmöglichkeit in die EU zu gelangen weiter vorantrieb. Ich erinnere mich, dass ich das Ganze für einen schlechten Traum gehalten habe. Ich erinnere mich an die Bilder von gefolterten und verzweifelte Flüchtenden, die einfach nur einen Platz der Ruhe und Sicherheit suchten.

Erinnert ihr euch, wie die Situation besser wurde? Nein? Ich mich auch nicht. Ich merke nur, wie Pushbacks aus unseren Nachrichten und unserer Wahrnehmung verschwunden sind; wie sie zu einem Achselzucken in der Medienlandschaft „ach, schon wieder“ geworden sind. Doch immer wieder höre ich noch Nachrichten, wie die Tage, dass Malta auf Hilferufe nicht reagiert, ihrem humanitären Auftrag, Menschenleben zu retten, nicht nachkommt. Und ich merke, dass es Gewohnheit geworden ist. Nichts, warum ich nicht mehr schlafen kann. Das Sterben ist Teil des Alltags geworden.

Doch dann höre ich wieder einen Einzelfall. Mustafa. Mustafa, der von seiner Familie losgeschickt wurde, um nicht von den Taliban umgebracht zu werden. Mustafa, dessen Familie vielleicht die Hoffnung hatte, durch ihn finanziell unterstützt zu werden oder nachziehen zu können. Doch Mustafa hat es nicht mal bis zur europäischen Grenze geschafft. Er wurde von der griechischen Grenzpolizei und Frontex "zurückgeschickt". Was für ein Euphemismus. Er wurde verprügelt, ihm wurden seine wenigen Wertsachen abgenommen und auf ein Boot im Mittelmeer gesetzt; treiben gelassen. Und das Ganze, ohne die Möglichkeit Hilfe zu rufen. Man möchte ja keine Beweise und nimmt deshalb Handy und Co ab. Wir wissen das alle, und doch, verdeutlicht ein Einzelschicksal nochmal die Tragik der Situation.

Weil es trotz 30 Grad kalt in Deutschland und Europa geworden ist. Kalt für Menschen, die nicht weiß sind. Mustafas Körper schwimmt vermutlich bis heute in den Tiefen des größten europäischen Grenzmassengrabs. Ein Ort, an dem es keine Trauer gibt. Nur Unruhe. Und das nächste Boot, dass entweder von der libyschen Küstenwache abgefangen wird oder von der EU zurückgeprügelt wird. Und die, die nicht tatenlos zusehen können und wollen, werden eingesperrt. Wie Besatzung des Seenotrettungsschiffes iuventa. Pressefotos lassen sich schlecht in einer Zelle machen, Interviews schlecht geben. Dinge, über die es zu berichten gäbe, schlecht sehen und erleben. Für Seenotrettung, für das Retten von Menschenleben, braucht es Freiheit. Eigentlich braucht es für die Menschen eine Medaille, keine Zelle.

Doch die EU erkaufte sich ihre Menschlichkeit durch die Unmenschlichkeit. Sie bezahlt Libyen damit es die libysche Küstenwache und Foltergefängnisse in Libyen gibt. Damit wir die Bilder, die Unmenschlichkeit nicht sehen müssen. Denn: Aus den Augen aus dem Sinn.

Leave no one behind.

Fight for solidarity.

Saving lives is not a crime.